Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 Pf. monatl., 2.70 Mk. vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 Pf. monatl., 2.25 Mk. vierteljährl.

Durch die Post:

innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 Mk., monatl. 1.20 Mk. ausschl. Postbestellgeld, ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden und Schweiz. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnements-Annahme: Johannisgasse 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Tel.-Anschl. { 14 692 (Nachtanschluß) 14 693 14 694

Postscheckkonto Leipzig 528.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Bankkonto: { Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Depositenkasse 75/77. Deutsche Bank, Filiale Leipzig Dep.-Kasse Grimm. Steinweg 6

Postscheckkonto Leipzig 528.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 Mk., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 40 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht.

Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr Gesamtauflage 5 Mk. p. Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher.

Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Druck und Verlag von Fischer & Fürsten
Inhaber: Paul Fürsten.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.

Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, 1 (Telephon 4621).

Nr. 228. | Sonntag, den 5. Mai 1912. | 106. Jahrgang.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 10 Seiten, die vorliegende Morgennummer 32 Seiten, zusammen

42 Seiten.

Das Wichtigste.

* Der Sächsische Landtag wird mit Genehmigung des Königs am 22. Mai bis Mitte November vertagt werden. (Siehe Deutsches Reich S. 3.)

* Die Leipziger Nationalspende für Militärflugzeuge, die gestern abend abgeschlossen wurde, hat die stolze Summe von rund 96 000 Mark ergeben. (S. Leipzig S. 13.)

* Die Sächsische Erste Kammer hat am Sonnabend mehrere Etatkapitel erledigt. (S. Bericht S. 9.)

* Exzellenz von Podbielski, Staatssekretär a. D., feiert am Montag sein 50jähriges Militärjubiläum. (S. bes. Art. S. 2.)

* Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die Etatsberatung fortgesetzt. (S. Bericht S. 9.)

* Theateranzeigen siehe Seite 29 und 30.

Der nationalliberale Ausgleich.

—n. Der soeben gefundene Ausgleich zwischen den Jungliberalen auf der einen und der mittleren nationalliberalen Richtung auf der anderen Seite wird auch von seinen Vätern nicht als eine Meisterschöpfung betrachtet werden. Wäre der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der letzten Woche vor den Reichstag mit einem deutsch-bayrischen Jesuitenfrieden getreten, der dem nationalliberalen Ausgleich ähnelte — also etwa von der Art, daß der bayrische Jesuitenerlaß bestehen blieb, aber für „inoffiziell" erklärt wurde —, er wäre von der linken Seite des Hauses wahrscheinlich mit Hohn überschüttet worden. Oder man nähme den Fall, daß zwischen den Osterdienstagsleuten im Zentrum und der Parteimehrheit eine Konkordienformel verabredet wäre, die derjenigen zwischen Alt- und Jungliberalen gleicht: auch in diesem Falle wäre sicherlich von dem Mantel der christlichen Liebe kein Gebrauch gemacht worden. Temperamentvolle Vertreter des rechten nationalliberalen Flügels und offenherzige Jungliberale werden am schärfsten die Halbheit des Einigungswerkes geißeln. Wir möchten dabei nicht verweilen, sondern das Erfreuliche hervorheben. Wenn man trotz jener Halbheit das Werk der Unterhändler der Oeffentlichkeit ausgesetzt hat, so scheint uns das zu beweisen, daß die Notwendigkeit der Einigung auf das lebhafteste empfunden worden ist. Das ist das Erfreuliche an dem Berliner Frieden vom 29. April. Die Jungliberalen hatten schon vor der letzten Zentralvorstandssitzung sich zu Verhandlungen über die Organisation bereit erklärt; sie haben diese Bereitwilligkeit in den letzten Wochen bestätigt; allerdings sind sie noch am Tage vor dem Frieden in einer Weise als Fordernde aufgetreten — sie hatten vier Bedingungen gestellt — wie bisher noch nie in der Partei. Zur Erklärung kann dienen, daß der vorhergehende Zentralvorstandsbeschluß, der die Aufhebung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend verlangte (mag er berechtigt sein oder nicht) gegen die Betroffenen eine persönliche Schärfe enthielt.

Sicherlich ist der Wille zur Einigkeit und zum Zusammenbleiben hervorgetreten, aber man darf die Bedeutung dieser Erscheinung nicht überschätzen. Nach den Friedensbedingungen wird auch der im stillen gebildeten altliberalen Organisation innerhalb der Partei das Dasein, natürlich das „inoffizielle", nicht verwehrt werden dürfen. Es wird also wahrscheinlich in Zukunft eine jungliberale und eine altliberale Nebenorganisation geben. Ferner muß man sich darüber klar sein, daß es ganz besondere politische Zeitumstände waren, die diesmal dem linken Flügel den Wunsch nahe legten, die Partei nicht auseinanderfallen zu lassen, sondern sie zusammenzuhalten. Wir meinen die Machtverteilung im Reichstage. An nichts hängt der linke Flügel der Partei mehr als an dem Gedanken, die durch die Reichstagswahlen geschaffene Mehrheit der „Linken" in Aktion treten und ihr Uebergewicht über den schwarzblauen Block beweisen zu lassen. Der „Wahlsieg" soll ausgenutzt werden. Was unten lag, soll jetzt oben liegen, die „schwarzblaue" Finanzreform soll revidiert, eine volkstümliche, freiheitliche Politik eingeleitet und, wenn möglich, der Kanzler beseitigt werden. Zweifellos liegt hierin ein an sich nicht ungesunder Wille zur Macht und auch ein starkes Element der positiven Arbeit. Diese Leute wollen nicht schmollend in der Ecke sitzen und nur kritisieren, sie wollen das Reich nach ihren Ideen gestalten und der Welt zeigen, was sie können. Daher hatte die Präsidentenwahl eine solche Bedeutung; ganz im Gegensatz zu früherer Zeit, wo man absichtlich das Präsidium schwarzblau abstempeln wollte, um dieser Seite die Verantwortung zuzuschieben und dem Volke zu zeigen, welche Leute für des Reiches Geschicke maßgebend seien, wollte man jetzt auf Grund des Votums des Volkes das Heft selbst in die Hand nehmen. Nicht Opposition wollte man sein, sondern die ausschlaggebende Parteikoalition. Wer nach der Abstimmung vom 25. April über den Antrag Bassermann, die Branntweinsteuervorlage einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen, die strahlenden Gesichter auf der siegreichen linken Seite gesehen hat, weiß, daß der mit Vergeltungsideen verknüpfte Gedanke der „großen Linken" alle andern politischen Bestrebungen zurzeit überwiegt.

Nun aber hängt dieser Gedanke an ganz wenig Stimmen. Es brauchen nur zwei bis drei auf dem rechten Flügel stehende Nationalliberale sich von der Linken abzutrennen und die Mehrheit dieser Seite ist dahin. Dieses Bewußtsein mußte die Jungliberalen und den ganzen linken Flügel der nationalliberalen Partei veranlassen, jetzt die Spaltung zu vermeiden. Sie hatten im gegenwärtigen Augenblick wohl das größere parteipolitische Interesse daran, die Einigkeit zu erhalten, als der rechte Flügel. Man kann also sagen: die angebahnte Einigung in der nationalliberalen Partei ist bis zu gewissem Grade der Großblockidee zu verdanken. Das mag paradox klingen, dürfte aber den Vorzug haben, buchstäblich wahr zu sein.

Daß durch die Einigung eine Aenderung in der politischen Haltung der Partei, das heißt, in dem Kräfteverhältnis der verschiedenen Richtungen herbeigeführt werden wird, dürfte wohl niemand erwarten. Die Jungliberalen und ihre Ideen eines entschiedenen, sozialen Liberalismus, aber auch eines entschiedenen Nationalismus, werden nach wie vor in der nationalliberalen Partei die Bedeutung haben, die sie durch die Rührigkeit und den großen politischen Eifer dieser Richtung erworben haben. Es ist an den Altliberalen, in der politischen Klein- und Großarbeit sich ebenso rührig zu erweisen, ebenfalls unter das Volk zu gehen und für ihre Anschauung zu werben. Eine wirkliche Einigung kann nicht durch die Friedensformel vom letzten Montag, sondern nur auf dem innerlichen Wege der Ueberzeugungsbildung erfolgen. Noch ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß in der Kernfrage, nämlich in der Frage des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie, eine bessere Verständigung zwischen dem rechten und linken Flügel herbeigeführt und mancher Jungliberale durch das offene freimütige Wort eines Altliberalen von der Bedenklichkeit des Anschlusses an die Sozialdemokratie überzeugt wird.

Schluss-Quittung.

Erträgnis der Matinee vom Leipziger Männerchor, veranstaltet am 28. April im Neuen Theater, 1301.40 ℳ, davon die Hälfte dem Leipziger Tageblatte, 650 ℳ 70 ₰. — Prof. M. Holtze 10 ℳ — M. Löffler, Reudnitz, 10 ℳ — 9 Enzian-Trinker 1 ℳ 50 ₰. — A. S. 3 ℳ — Tagesklasse 2 der Städt. Gewerbeschule nebst Lehrer 3 ℳ — Vom Bismarck-Stammtisch im Gasthaus Napoleonstein 40 ℳ — Kgl. Musikdirektor Moritz Vogel 5 ℳ — G. W., Gohlis, 2 ℳ 25 ₰. — P. E. 10 ℳ — Frau Friederike Wagner, Sophienstr. 54, 1 ℳ — Frau Günther Herbst 50 ℳ — Max Starke 10 ℳ — Alfred Starke 10 ℳ — Alfred Lodde, Brühl 34/40, 100 ℳ — Gestiftet vom Richtschmause des Hofmeister Heinrich Gotthardt zu Panitzsch nebst seinen treuen Arbeitern 4 ℳ 14 ₰. — Am 27./4. aus der Sammelbüchse des Königl. Sächs. Militär-Vereins ehem. 67er in Leipzig 4 ℳ 50 ₰. — Arthur Stemmler 1 ℳ — V. Eos 6 ℳ — Zacharias 2 ℳ — Geburtstagsfeier bei Else Wagner 1 ℳ 50 ₰. — Ungenannt aus Meißen 5 ℳ — Karl Oelze, Reudnitz, Oststr. 16, 2 ℳ — Wilhelmine verw. Quauk 50 ₰. — T. V. 1 ℳ — Professor Schütte 3 ℳ — Weber 1 ℳ — Weyl, Friedrich, 2 ℳ — Evang. Arbeiter-Verein L.-Stötteritz 5 ℳ — E. & A. O. 6 ℳ — A. Z. 1 ℳ — Carl Hedrich, Altona, 5 ℳ — Von der Maifeier 5 ℳ — Dr. H. B. 10 ℳ — A. N. 1 ℳ — Sammlung Leplaystraße 10, p. r. 19 ℳ — Gewerbe-Akademiker in Chemnitz Herbert Köhler aus L.-Connewitz 5 ℳ — Dr. Siegel, Kaiser-Wilhelm-Straße 82, 10 ℳ — Leipz. Werkzeug-Maschinenfabrik vorm. W. von Pittler, Akt.-Ges., L.-Wahren, 100 ℳ — Fritz Mayer 300 ℳ — Vom Geschwister Schneider, Emmy und Hertha, 3 ℳ — Vom Großvater Hermann Heinrici 5 ℳ — Vom Personal der Fa. E. Sachse & Co. 13 ℳ 90 ₰. — R. M. in Lt., ehem. Soldat unter der Devise: „Nichtswürdig ist der — Aeronaut, der nicht sein alles der Luft vertraut", 22 ₰. — C. R. 10 ℳ — P. 6 ℳ — Assessor Bach-Spende 8 ℳ — A. B. 1 ℳ — Hermann Leißner, Inh. der Fa. Gebr. Leißner, 100 ℳ — E. T. 3 ℳ — Aus Anlaß Silberhochzeit 2./5. 1912 4 ℳ — Max Keller, Kaufmann, Inselstr. 25, 10 ℳ — H. B. 20 ℳ — Alter Wandervogel 10 ℳ — Vom Internationalen Stammtisch „Weißer Stern", Gautzsch, Inhaberin Thiemer-Guste, 10 ℳ — Zwei — aus der Karl-Tauchnitz-Straße 22 ₰. — Paul Otto Ruppert, Lampestr. 7, 6 ℳ — Kaufmann Wilhelm Schmidt 20 ℳ — Aus einer Pfennig-Sammlung 2 ℳ 22 ₰. — Ein großer Gegner der Maifeier 50 ₰. — Ein Lehrerfeind 5 ₰. — Herrenlos 6 ₰. — Militärverein Carabiniers, Leipzig, 10 ℳ — W. U. S. 30 ℳ — Maurermeister Heinrich Kutzscher, Reudnitz, 10 ℳ — Professor Seidler, Thomasiusstr. 6, 5 ℳ — San.-Rat Dr. Carstens, Salomonstr. 5, 10 ℳ — Vom Damenfünferkränzchen 5 ℳ 25 ₰. — Von zwei Dienstmädchen Martha und Else und der Waschfrau 25 ₰. — Gesammelt im Lehrerkollegium der Oeffentlichen Handelslehranstalt 64 ℳ — Fritz Schaller 3 ℳ — „Rietenball" 3 ℳ — Assessor Dr. Hommel, Grimma, 4 ℳ — Otto Guth, L.-Eutritzsch, 5 ℳ — Landgerichtsrat Mannsfeld 5 ℳ — Rechtsanwalt beim Reichsgericht Dr. B. Süpfle 20 ℳ — Privatier Franz Schönlein, Gohliser Str. 24, 10 ℳ — Pastor Weickert, Nordplatz 4, II., 10 ℳ — Max Kunz, 1 ℳ — Zwei arme Mädchen Ide und Martel von Luckner von ihrem Ueberstundengelde 23 ₰. — Max Schöley, Waldstr. 42, III, 1 ℳ — Curt Haupt, Grassistr. 21, III., 1 ℳ — Gertrud, F. usw. im Café des Westens 63 ₰. — Gesamtes mittleres Personal des Eisenbahn-Neubauamtes für die Bahnhofsbauten Leipzig, anläßlich der Feier zur Einweihung des Hauptbahnhofes 107 ℳ — Ein Student 3 ℳ — Handlungsgehilfe Walter Pretzsch 2 ℳ — Bankbeamter A. K. 4 ℳ — Zwei durstige Brüder 20 ₰. — R. L. 25 ₰. — G. G. 30 ℳ — Erste Deutsche Brombeer-Tee-Kultur Mockau (Julius Jacobs) 3 ℳ — Joachim Grünert, L.-Gohlis, 1 ℳ — Ein Leipziger in Karlsbad 50 ℳ — Pfarrer emer. Riedner 3 ℳ — Ein armer Tischlermeister, Leipzig, 1 ℳ — Budi 10 ℳ — F. S. 3 ℳ — Tutum corda! 2 ℳ 20 ₰. — Von den Stammgästen i. Rest. b. Schmiede Otto Koerbs, Sidonienstr. 33, 5 ℳ — Aus der Sparbüchse von Grethe, Liesbeth, Lotte und Alexander 1 ℳ 12 ₰. — Unbekannt 3 ℳ — K. E. S. T. im Hauptbahnhof 5 ℳ 25 ₰. — Paul Höppner, Engelsdorf 1 ℳ — Gerhard Wicke 50 ₰. — Ein Wandervogel 50 ₰. — Frln. H. & A. Gärtner, Gutsbesitzerinnen, Probstheida, 20 ℳ — Grünspan 10 ℳ — Obertertia 2. des Königin-Carola-Gymnasiums 30 ℳ — Aus der Sparkasse von Käte & Otto Malz, Schenkendorfstraße 54, III., 2 ℳ — Hermann R. 50 ₰. — Walther & Alma Werner-Berger 10 ℳ — W. Schultz 5 ℳ — Richard Sander 100 ℳ — E. M. 5 ℳ — Frau H. Lehmann 5 ℳ — Walter Nerchau 2 ℳ — Prof. S. 6 ℳ — Baumgarten 1 ℳ 50 ₰. — Dr. Stumme 10 ℳ — Josefa Weber 1 ℳ 50 ₰. — J. L. 2 ℳ — Dankmar Wünsch, L.-Stötteritz, 3 ℳ — Wilh. Schimmel & Co., L.-Stötteritz, 10 ℳ — Marcus Harmelin, Brühl 47, 50 ℳ — Fritz Mieder 3 ℳ — Prof. Dr. A. H. 20 — B. & E. 150 5 ℳ — Louis E. Schlüter 30 ℳ — C. R. 3 ℳ — Edgar Freymann 50 ₰. — Paul Freymann 50 ₰. — Robert Freymann 50 ₰. — Dr. Freymann 5 ℳ — Prof. Paul Barth 10 ℳ — Hans W. Senf 10 ℳ — Ernst Söhlmann 2 ℳ — Einer von den in der Volkszeitung v. 5. 12. 11 genannten Hundert Mark-Beamten 1 ℳ — Geschwister Eugen und Horst v. Pelchrzim 73 ₰. — W. L. 50 ₰. — Manfred Wiese, L.-Reudnitz, Kapellenstraße 3, III., 1 ℳ — Frln. M. Krause 1 ℳ — Arthur Meiner, Verlagsbuchhändler, 100 ℳ — Kurt Reichardt 32 ₰. — Ungenannt 10 ℳ — Hermann Neumeister, Chemische Fabrik, Lindenau, 15 ℳ — Personal der Fa. Hermann Neumeister, Chemische Fabrik, Lindenau, 5 ℳ — G. M., Nostitzstraße 9, 1 ℳ — Ernst 1 ℳ — Heo Peos 5 ℳ — Eine Lokalpatriotin 1 ℳ — Frau Prof. H., Schleußig, 3 ℳ — Heinz Radestock 50 ₰. — „Nun aber Schluß" 3 ℳ — Ratsiekr. Herm. Brauer und O. J. 4 ℳ — Robert Hielscher 3 ℳ — Hele 3 ℳ — Dr. P. 25 ℳ — Frau Olga Haeuber 5 ℳ — Ungenannt 3 ℳ — Cl. M. 10 ℳ — Else Schulze 2 ℳ — E. Hsg. 2 ℳ — Wigand Horn 50 ₰. — Joh. Pietsch 50 ₰. — Wilhelm Kr., Gymnasiast, 3 ℳ — R. 46 1 ℳ — Ein 36jähriger Abonnent des Tageblattes 5 ℳ — R. Preuß, P., 2 ℳ — Wally Müller 1 ℳ — Elsa und Fritz Richter, Lößniger Straße 11, III, 1 ℳ — A. D., Weststraße 59, 1 ℳ — E. A., gesammelt in der Baurischen Schule, 11 ℳ — G. A., gesammelt von jungen Mädchen, 12 ℳ 50 ₰. — Geschwister Kühnel 2 ℳ — R. N. 3 ℳ — Hermann Krake, Rechtsanwalt, 10 ℳ — Siegelinde, Wolfgang, Fritz, Walter, 1 ℳ — Werner Harnisch, Handelsschüler, 50 ₰. — Walter Komacker, Handelsschüler, 50 ₰. — Ernst Neußmann, Oberingenieur 5 ℳ — Otto Roesler, Kaufmann und Fabrikbesitzer 30 ℳ — Chr. Vollherding 3 ℳ — Lieb Vaterland magst ruhig sein 50 ₰. — Dr. med. Alwin Müller 5 ℳ — M. Börner 1 ℳ — Erlös einer Blitzlicht-Aufnahme in der Schlaraffia, A. Pieperhoff 40 ℳ — Ungenannt 70 ₰. — 13 S. 5 ℳ — M. B. 1 ℳ — Fünfe, die auch gern was geben, 50 ₰. — Altenburger 2 ℳ — F. T., Wenig mit Liebe 50 ₰. — Aus der Sammelbüchse des Leipziger Tageblattes und der Allgem. Zeitung 1 ℳ 17 ₰.

Vorliegende Quittung: ℳ **27 96.56**
I.—XVII. Quittung: „ **37 289.29**
Bisher eingegangen ℳ **40 085.85**

Um die italienisch-russische Entente.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

Da hat Herr v. Berchtold mit seiner Rede in ein Wespennest gestochen, als er unter Hinweis auf die „Bildung engmaschiger Netze von Akkorden und Verständigungen" zwischen den einzelnen Mächten und unter Hervorhebung der aus solchen Ententen sich entwickelnden Komplikationen erklärte: „Man darf nicht vergessen, daß die neulich unter dem Schutz dieser Spezialabkommen entstandenen Interessensphären andere Berührungspunkte und demzufolge auch andere Reibungsflächen bestimmt haben, indem sie so in die auswärtige Politik ein Moment der Verwirrung hineintragen, von dem man vorsichtigerweise beizeiten Kenntnis nehmen muß." Mit diesen wenigen Worten hat Berchtold den wundesten Punkt in den Beziehungen zwischen Rom und Wien aufgedeckt. Denn er suchte, vorsichtig tastend, den Schleier von einem Geheimnis wegzuziehen, das in diesen letzten Wochen und Tagen und — sagen wir — Stunden die deutsche und die österreichische Diplomatie zum mindesten ebenso stark beschäftigt hat, wie etwa die Lösung der ewig ungeklärt bleibenden Dardanellenfrage. Es stimmt etwas nicht in dem Kalkül der offiziellen Hüter des Dreibundvertrages. Herr v. Berchtold hat sich seine Sorge von der Brust geredet, wie ich annehmen darf, auf besondere Ermunterung von Berlin hin! An der Spree hatte man keine rechte Gelegenheit gefunden, sich nach Rom und nach Petersburg hin in der wünschenswerten Weise bemerkbar zu machen. Darum ist Graf Berchtold als Warner vorgetreten. Aus der gewundenen Diplomatensprache in leicht verständliches Deutsch übertragen heißt die Wiener Anspielung nichts anderes als: „Italien bereitet sich darauf vor, eine neue Extratour zu machen. Sollen wir anderen Verbündeten uns das abermals gefallen lassen?" Die Reise der bella Italia geht diesmal mit Rußland. Von Petersburg nach Paris wäre es unter gewissen Umständen nur ein Schritt! Und die Einkreisung Deutschlands, wie sie Eduard VII., Delcassé und sein römischer Mitarbeiter Mr. Barrère mit stupendem Eifer seit Jahr und Tag betrieben, wäre über Nacht zur Wahrheit geworden, zur rauhen Wirklichkeit, die gleichbedeutend ist mit einer Generalabrechnung zwischen den deutschen und den romanisch-slawischen Mächten!

Vielleicht kann man sich jetzt besser als vordem erklären, warum England, das nicht mit dabei ist bei der russisch-italienisch-französischen Partie, in Berlin mit seinen Verständigungsversuchen ein gern gesehener Gast war. Aber noch ist es nichts mit der deutsch-englischen Entente, sie ist, wie neulich im Unterhause erklärt wurde, höchstens eine „Entente amicale", nicht eine „Entente cordiale". Man spielt in diesem Augenblick noch Versteck, in London ebenso wie in Rom. Dort wie hier hat man etwas zu verbergen vor den anderen, die sich Freunde oder Verbündete nennen. Man sucht für neue Gruppenbildungen nach Orientierungen. Möglich, daß wir schon morgen vor ganz neuen Bündnissen und „Ententes cordiales" stehen. Heute wissen es auch die gewiegtesten Kenner des diplomatischen Geschäfts nicht, wie die Mächtegruppierung morgen aussehen kann.

Herr von Berthold kann nach seiner Warnungsrede sagen: „Dixi et salvavi animam meam!" Sein Wekruf hat dort, wo er in erster Linie gehört werden sollte, alarmierend gewirkt. Die politischen Kreise Roms stehen ganz unter dem Eindruck dieser Rede. Sie wirkte ebenso überraschend wie deprimierend. Im ersten Augenblick fand man alles schön und nett. Die „Tribuna" hatte gleich nach Bekanntwerden der Rede die höchsten Lobeserhebungen auf Lager. Aber das waren abgestandene Redaktionsstilübungen, Klischees, die immer dann hervorgeholt werden, wenn einmal ein Dreibundminister etwas Schönes zu sagen hat. Daß Berchtold seinen Warnruf in eine Fülle von Komplimenten eingewickelt hatte, war der „Tribuna", der Künderin der Consultawünsche, entgangen. Aber am andern Morgen trat der „Popolo Romano", das offiziöseste aller Regierungsorgane, auf den Plan und suchte nach vielen Verbeugungen nach der Wiener Seite — es ist angeborene Gentilezza bei den Italienern! — die fatalen Worte des Wiener Ministers zu interpretieren. Wenn der letztere auf den Busch geklopft hat, ausschließlich zu dem Zweck, etwas Sicheres über die italienisch-russische Entente zu erfahren, dann hätte er ganz gewiß durch das regierungsoffiziöse Sprachrohr sein Ziel erreicht. Denn der „Popolo Romano" gibt sich mit einem Ueberfluß an Worten, die die Angst nur zu deutlich verraten, die erdenklichste Mühe, die „bella Italia" als den Unschuldsengel hinzustellen. Ja, warum in aller Welt, muß man sich fragen, wenn sie sich ohne Sünd' und Fehle glaubt, warum verteidigt sie sich denn mit einem solchen Aufwand an Worten gegen Vorwürfe, die man nicht an ihre persönliche Adresse richtete? Sie muß sich doch getroffen gefühlt haben, obwohl Herr von Berchtold ihren Namen in diesem Zusammenhang auch nicht angedeutet hat! Eine ganze Spalte lang redet der „Popolo Romano" hin

SLUB
Wir führen Wissen.